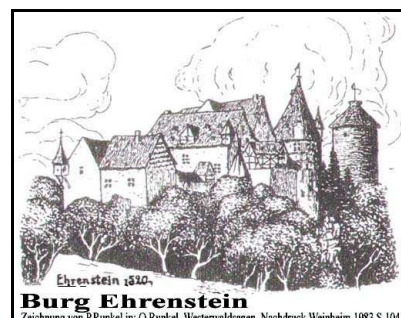


Ehrenstein *und* *Ütgenbach*



Inhaltsverzeichnis

- | | |
|---|-------|
| 1. War die Burg Ehrenstein ursprünglich eine Templerburg? | S. 2 |
| 2. Ort mit uralter strategischer und kultureller Bedeutung | S. 3 |
| 3. Templergüter in der Grundherrschaft Ütgenbach | S. 4 |
| 4. Schloss und Spital in Ütgenbach | S. 5 |
| 5. Die Stiftungsurkunde für ein Spital in Ütgenbach | S. 6 |
| 6. Das Kirchspiel Ütgenbach und die "Ütgenbacher Wallfahrt" | S. 6 |
| 7. Baugeschichte der Kirche zu Ehrenstein | S. 7 |
| 8. Die Patrozinien der Kirche zu Ehrenstein | S. 8 |
| 9. Probleme mit schriftlichen Quellen | S. 9 |
| 10. Argumente für die Templerthese | S. 10 |
| 11. Gewährten die Kreuzherren den Tempelherren Zuflucht? | S. 11 |
| 12. Glasmalereien in der Kirche zu Ehrenstein | S. 12 |
| 13. Zusammenfassung | S. 12 |



Ehrenstein und Ütgenbach

1. War die Burg Ehrenstein ursprünglich eine Templerburg?

Kurz vor der Mündung des Mehrbaches in die Wied steht das anmutige Kloster Ehrenstein. Es wirkt als ein Besuchermagnet im mittleren Wiedtal. Der Mehrbach umschlingelt das Kloster und bildet hier die Grenze zwischen den Verbandsgemeinden Flammersfeld und Asbach. Das Kloster heißt eigentlich *Liebfrauenthal*. Ehrenstein ist der Name der Burg,¹ die sich auf der Bergnase oberhalb der Klosterkirche befand und von der heute nur noch gewaltige Mauerreste von ihrer einstigen Pracht Zeugnis ablegen.



Über die Entstehung der Burg ist nichts bekannt. Wir wissen nur, dass sie im Jahr 1330 gestanden haben muss, als Ritter Rorich (1312-1347) von Ütgenbach nach Ehrenstein umzog und sich ab dem Jahr 1331 *Herr zu Ehrenstein* nannte.² - Eine ziemlich genaue Abbildung der einst uneinnehmbaren Burg dürfte sich auf einem Kirchenfester in Ehrenstein befinden. (Dieses Bild ist allgemein als "Vedute" - also als eine naturgetreue Ansicht - anerkannt.) - Die Historiker fragen sich heute, wie ein Ritter mit einer kleinen Grundherrschaft³ eine solch stattliche Burg hat erbauen können. - *Hier soll der These nachgegangen werden, ob die Burg eine Templerburg gewesen sein könnte, die nach 1312 von den Templern verlassen werden musste.*



Kloster und Burg Ehrenstein um 1500
Veduten auf einem Seitenfenster der Klosterkirche

¹ Für den Namen "Ehrenstein" sind unterschiedliche Deutungen möglich. Eine Möglichkeit wäre "**Herenstein**", die eine Entsprechung zum Namen "Liebfrauenthal" darstellt. So hat beispielsweise Hermann Keussen in Köln für "Ehrenstraße" auch die Bezeichnung "Herenstraße" gefunden (in H.Keussen, Topographie der Stadt Köln im Mittelalter, Düsseldorf 1910).

² Hellmuth Gensicke, Landesgeschichte des Westerwaldes, Wiesbaden 1958, S.202 f., Kapitel "Die Herren von Ütgenbach"

³ ebenda S.318, Kapitel "Die kleineren Herrschaften"

2. Ort mit uralter strategischer und kultischer Bedeutung

Die Burg Ehrenstein lag am Rand der Grundherrschaft Ütgenbach. Unterhalb der Burg befand sich eine Furt durch den Mehrbach. Jenseits des Baches ist noch heute der Hohlweg zu finden, der zum Höhenweg



Burg und Kloster Ehrenstein und seine Umgebung

über Flammersfeld nach Weyrusch führt. Von hier gelangte man auf verschiedenen Berghöhen bis an die Sieg oder man zog auf der Köln-Leipziger Straße weiter. In der anderen Richtung gelangte man von Ehrenstein aus über Reeg nach Neustadt. Der "vorgelagerte" Turm, eine *Turmwarte*, erlaubte einen weiten Blick ins Land. - Jenseits von Neustadt, in Steeg unterhalb der Burg Altenwied, begann der uralte Höhenweg nach St.Katharinen. Dort war ein "Verkehrsknotenpunkt": Man konnte auf einem Höhenrücken nach Linz, Ockenfels und Dattenberg gelangen, auf einem anderen Bergzug nach Hönningen und Rheinbrohl und über Kalenborn erreichte man das Siebengebirge und den Bonner Raum. Die Ütgenbacher kontrollierten als Burgmannen auf der Burg Altenwied diesen Weg.⁴ Zwischen Altenwied und Ehrenstein erschwerten sumpfige Seitentäler die Reise. (Dieser Teil des Weges musste zusätzlich gesichert werden. Die Sage weiß von einer Burg in Unterelsaff zu berichten⁵ und ein Ritter Arnold von Bühligen ist in einer Urkunde von 1262 erwähnt.⁶) Um den Reisenden auf dem beschwerlicher Weg eine Rast anbieten zu können, dürfte in Ehrenstein ein Hospiz gebaut worden sein.

Von Ehrenstein aus gesehen, liegt auf der anderen Seite der Wied der "*Bertenauer Kopf*". Er soll der letzte tätige Vulkan im Westerwald gewesen sein.. - Der Sage nach verehrte man in alter Zeit an diesem Berg drei keltische *Matronen*, die *Berten* (= *Berchten* = *Perchten* = *Bethen*). In christlicher Zeit wurden sie umgedeutet in *Maria-Magdalena* (oder *Margarethe*), in *Katharina* und in *Barbara* (= *Babette* = *Betty*).⁷ - Henri van Rooijen drückt in seinem Buch "Liebfrauenthal zu Ehrenstein" seine Freude darüber aus, dass das Tal der Berchten christianisiert wurde und nun "*Liebfrauenthal*" genannt wird.⁸



Hohlweg hinter dem Kloster Ehrenstein - (Foto: Familienwandertag des Umweltschutzvereins Gieleroth)

⁴ Thomas Bohn, Gräfin Mechthild von Sayn - Eine Studie zur rhein. Gesch. und Kultur, Rhein.Archiv, Köln 2002, S.265 (nachweislich im Dienste der verwitweten Gräfin Mechthild von Sayn)

⁵ O.Runkel, Westerwaldsagen, Berlin/Leipzig 1929 S.107 f. "Die Burg im Elsafftal"

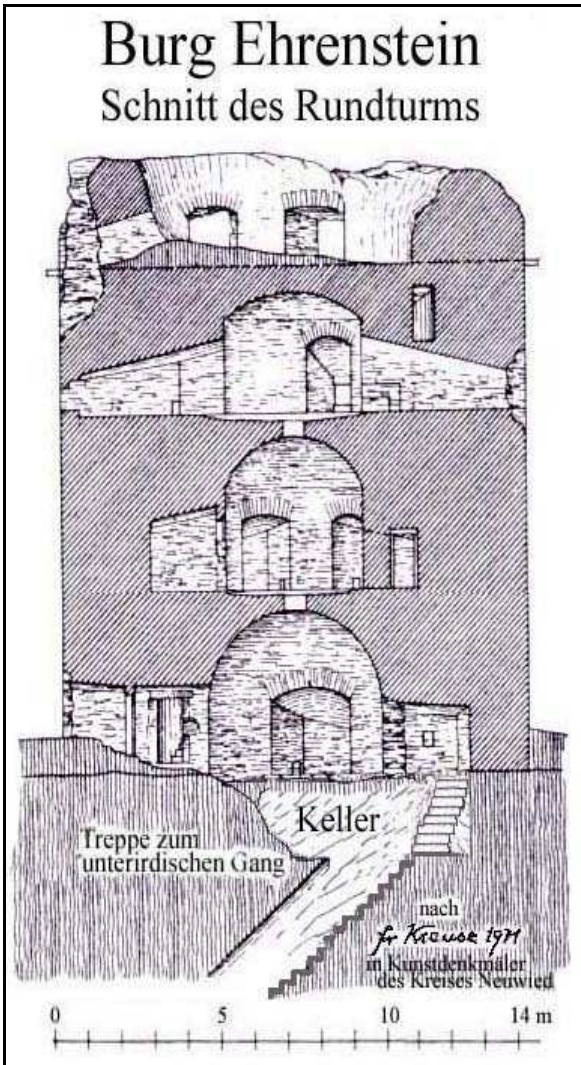
⁶ Hellmuth Gensicke, Landesgeschichte des Westerwaldes, Wiesbaden 1958, S.140 Fußnote 96

⁷ Inge Resch-Rauter, Unser Keltisches Erbe, Flurnamen, Sagen, Märchen u. Brauchtum ..., Wien 1998, S.260

⁸ Henri van Rooijen O.S.C., Liebfrauenthal zu Ehrenstein, Siegburg 1979, S.103

3. Templergüter in der Grundherrschaft Ütgenbach

Der Asbacher Heimatforscher Josef Schäfer untersuchte um das Jahr 1960 die Flurnamen im Asbacher Land und stieß immer wieder auf den Begriff "Tempelswiese", "Tempelberg", "Tempelgut" oder "Tempelhof". Ein erst 1935 abgebrochenes Gebäude in Niedermühlen gehörte zu einem Hofkomplex, dass in der örtlichen Überlieferung "der Tempel" genannt wurde. Bezüge zum weit gestreuten Besitz der Ütgenbacher werden mehrfach genannt.¹⁰ Josef Schäfer nennt einen Grund für die dürftige Quellenlage über die Templer: *"Bei der Auflösung des Ordens und Inbesitznahme der Ordensgüter sind vorhandene Urkunden vielfach als lästige Zeugen von den Nutznießern beseitigt worden."*¹¹ Der Templer-Ritterorden wurde ab Oktober 1307 verfolgt und im Jahr 1312 wegen "Nutzlosigkeit" aufgelöst.¹²



Der von der Burg Ehrenstein **abseits stehende "Wartturm"** soll älter sein als die Burg⁹
(Nach 1500 wurde er zum "Geschützturm" umgebaut.)

Die Templer hatten ein europäisches Banksystem aufgebaut. Den Kaufleuten ersparten sie dadurch die Geldtransporte, auf die es "Wegelagerer" abgesehen hatten. In allen Templer-Niederlassungen gab es daher einen Geldvorrat. Das weckte den Neid bei vielen Herrschern. Außerdem sahen es die Bischöfe und Fürsten nicht gern, dass die Templer in ihren Einflussbereichen in Europa die Freiheitsbestrebungen der Bürger unterstützten. Überliefert ist, dass die Templer in England maßgeblich an der "Magna Charta" mitgearbeitet und sie unterzeichnet hatten.¹³ Ab dem Jahr 1307 wurde das Templer-Vermögen von den geistlichen und weltlichen Herrschern verwaltet, wofür sie hohe "Verwaltungsgebühren" anrechneten. Als 5 Jahre später Papst Clemens IV. den Templerorden "auflöste" (verbot), sollte der Johanniter-Ritterorden die Erbschaft übernehmen. Oft traten diese das Erbe nicht an, weil sie häufig hätten "draufzahlen" müssen.¹⁴

Unstrittig ist, dass sich in Hönningen eine große Templer-Kommende mit eigenem Hospital und eigenem Priester befand. Sie war eng verbunden mit der Templer-Niederlassung auf der anderen Rheinseite in Niederbreisig. Adelige Söhne aus der nahegelegenen Herrschaft Hammerstein sind als Leiter der Kommende in den Urkunden zu finden.¹⁵ - Heinrich III. von Sayn, seine Gattin Mechthild und die verwitwete Gräfin Ada von Looz, schenkten 1226 den Templern eine Grundherrschaft zwischen Hönningen und Hammerstein.¹⁶ - Es ist anzunehmen, dass die Grafen von Sayn sich mit dem Templerorden verbündet hatten (affiliert waren).

Unstrittig ist, dass sich in Hönningen eine große Templer-Kommende mit eigenem Hospital und eigenem Priester befand. Sie war eng verbunden mit der Templer-Niederlassung auf der anderen Rheinseite in Niederbreisig. Adelige Söhne aus der nahegelegenen Herrschaft Hammerstein sind als Leiter der Kommende in den Urkunden zu finden.¹⁵ - Heinrich III. von Sayn, seine Gattin Mechthild und die verwitwete Gräfin Ada von Looz, schenkten 1226 den Templern eine Grundherrschaft zwischen Hönningen und Hammerstein.¹⁶ - Es ist anzunehmen, dass die Grafen von Sayn sich mit dem Templerorden verbündet hatten (affiliert waren).

⁹ Kisky † /Kettner/Leisenheimer (Kreuzherren), Kreuzherrenkirche und Kloster Liebfrauenthal in Ehrenstein an der Wied, Rheinische Kunststätten Heft 26 - 2.Aufl., Köln 1979, S.22

¹⁰ Josef Schäfer, Tempelgüter, im Heimatkalender für den Kreis Neuwied 1960, S. 70-74 - Laut Hellmuth Gensicke (a.a.O. S.203) lag der Besitz der Ütgenbacher zerstreut zwischen Bruchhausen und dem Kirchspiel Mehren

¹¹ ebenda, S.70 - Der Kölner Historiker Heinrich Neu, der sich intensiv mit den Ritterorden beschäftigte, wies mehrfach auf die Untersuchungen von Josef Schäfer hin. (z.B. in seiner Templer-Bibliografie und in "Die Templer von Niederbreisig" in der Festschrift für Heinrich Neu "Rheinland - Reich - Westeuropa", Bonn 1976) - Thomas Bohn wies in seiner Mechthild-Biografie (a.a.O.) auf die **"Überlieferungsverluste"** von Templerdokumenten in unserer Region hin (S.61, Fußnote 266).

¹² Von der umfangreichen Templer-Literatur sei hier besonders empfohlen: Andreas Beck, Der Untergang der Templer - Größter Justizmord des Mittelalters?, Herder-Vlg. Freiburg 1997 (eine leicht überarbeitete theologische Dissertation von 1992)

¹³ Monika Hauf, Der Mythos der Templer, Walter-Vlg. Solothurn/Zürich 1995, S.123

¹⁴ Andreas Beck, Der Untergang der Templer ..., a.a.O., S.167 ff.

¹⁵ Heinrich Unkelbach, Die Anfänge des Johanniterordens in der Rheinprovinz, Diss. Bonn 1926, S.118 f.

¹⁶ Heinrich Neu, Die Templer von Niederbreisig, in: H.Neu, Rheinland - Reich - Westeuropa, Bonn 1976, S.217-230 und Hellmuth Gensicke, Landesgeschichte des Westerwaldes, Wiesbaden 1958, S.123

4. Schloss und Spital in Ütgenbach



Ehrenstein gehörte im Mittelalter zur Grundherrschaft Ütgenbach. Diese Herrschaft stand unter der Lehnshoheit der Grafen von Sayn.¹⁷ Nach dem Tod Graf Heinrichs III. von Sayn "veräußerte" seine Witwe Mechthild diese Herrschaft an das Erzbistum Köln (etwa im Jahr 1280).¹⁸

Vom Ort Ütgenbach ist heute nur noch die Kapelle *St. Florinus* übrig geblieben. Nicht weit davon entfernt ist ein Hügel mit Graben und Wall erkennbar. Auf dem Hügel soll einst eine Turmhügelburg (Motte) gestanden haben.¹⁹ Wahrscheinlich war dies der Sitz *derer von Ütgenbach*. In einem Vertrag vom 28. Aug. 1499 verpflichten sich "Bertram von Nesselrode, Herr zu Ehrenstein und seine Ehefrau Margarethe" zu einer Stiftung von Pfründen für einen Priester und für ein Armenspital in Ütgenbach. Gleichzeitig wird beschrieben, dass das "*Schloss zu Ütgenbach verstöret und zerbrochen worden ist*".²⁰ Diese Stiftung für Ütgenbach wurde bereits 2 Jahre später in das Kreuzherrenkloster Ehrenstein "inkorporiert".²¹

Das Dorf Ütgenbach muss noch im Jahr 1814 bewohnt gewesen sein, denn ein Asbacher Bruderschafts-Verzeichnis von 1814 weist Mitglieder aus Ütgenbach auf.²² - Und die Druckerei Rahm aus Asbach schreibt in ihrer Firmengeschichte, dass das heutige Firmengebäude einst in Ütgenbach stand und vor ca. 250 Jahren in Asbach aufgebaut wurde.²³



Ütgenbach Kapelle & Turmhügelburg (=Motte)
(Rekonstruktionsversuch für die Zeit um das Jahr 1300 - Kanelle noch ohne Chorraum)

Abbildung nach:
A. Schlunk/R. Giersch, Die Ritter, Stuttgart 2003, S.115

Rekonstruktionsversuch der Turmhügelburg (Motte) neben der Kapelle in Ütgenbach bei Asbach (Westerwald)

Turmhügelburg - Schnitt

Das Langhaus der noch vorhandenen Kapelle soll im 12. Jahrhundert erbaut worden sein. Um das Jahr 1400 erfolgte der Anbau des gotischen Chores.²⁴ Unterhalb des Gotteshauses wurde "eine geheimnisvolle, heilkräftige Quelle verehrt".²⁵

¹⁷ Thomas Bohn, Gräfin Mechthild von Sayn - Eine Studie zur rhein. Gesch. und Kultur, Köln 2002, S.265

¹⁸ Thomas Bohn, Gräfin Mechthild von Sayn, a.a.O. S.266 und Fußnote 1068

¹⁹ Thomas Bohn, Gräfin Mechthild von Sayn, a.a.O. S.265, Fußnote 1065

²⁰ Copiar der Urkunde v.28.8.1499 vom LHA-Koblenz, Bestand 86 Nr.2, S.4

²¹ Hellmuth Gensicke, Landesgeschichte des Westerwaldes, Wiesbaden 1958, S.125

²² Johann Peter Reidt, Ehrenstein, Krankel 1908, S.22

²³ Internet: www.rahm-drucktechnik.de

²⁴ Henri van Rooijen O.S.C., Liebfrauenthal zu Ehrenstein, Siegburg 1979, S.19

²⁵ ebenda, S.20

5. Die Stiftungsurkunde für ein Spital in Ütgenbach



Gotischer Chorraum in Ütgenbach

Die umfangreiche Stiftungsurkunde von 1499 gibt sehr viele geschichtliche Hinweise über die Herrschaft

Ütgenbach/Ehrenstein. Diese Urkunde wurde 18 Jahre vor Beginn der "Reformation" aufgeschrieben. Gewisse gesellschaftliche Unsicherheiten sind dieser Zeit vorausgegangen. So wird vermutet, dass mit dieser Urkunde bereits bestehende Abmachungen festgeschrieben werden sollten. Man könnte dieser Urkunde entnehmen, dass bereits nach dem Umzug der Ütgenbacher nach Ehrenstein in Ütgenbach ein Spital eingerichtet und "mit Gülten und Renten begiftet"²⁶ wurde.



Schlussstein im Chorgewölbe

Nachdem die Burgkapelle zu Ehrenstein im Jahr 1477 zu einer Pfarrkirche erhoben worden war, wurde wahrscheinlich der priesterliche Dienst in der Kapelle Ütgenbach vernachlässigt. Daher sollte der Dienst in der Kapelle neu belebt werden. Das Spital wurde für 5 arme Mitbürger bestimmt und der Priester sollte dieses betreuen. - Für diese Stiftung wurden in der Urkunde umfangreiche "Pfründe" aufgezählt.



6. Das Kirchspiel Ütgenbach und die "Ütgenbacher Wallfahrt"

Ütgenbach soll ein großes Kirchspiel gewesen sein. Sogar die Pfarrbezirke Asbach, Buchholz und Teile des Pfarrbezirks Neustadt/Wied (die *Hunschaften* **Elsaff**/Altenwied und **Bühlingen**) sollen einst zum Kirchspiel Ütgenbach gehört haben.²⁷ (Die Kirche in Neustadt ist für das Jahr 1213 als Mittelpunkt eines eigenen Pfarrbezirks nachgewiesen.²⁸ Und diese Kirche soll im Jahr 1229 vom Grafenehepaar v. Sayn durch eine steinerne Kirche zu Ehren der Heiligen **Margaretha** ersetzt worden sein. Die Orte links der Wied gehörten vor 1250 zum Bistum Trier.²⁹) Nach der Erhebung der Burgkirche von Ehrenstein zu einer selbständigen Pfarrkirche im Jahr 1477 wurde die Ütgenbacher Kirche "St. Florinus" zur Filialkirche von Asbach.

Sie diente ab jetzt als **Wallfahrtskirche**. - Zur "Ütgenbacher Wallfahrt" gehörte eine Umrundung der Kirche, wobei Fuß vor Fuß gesetzt und jedes Mal ein Spruch aufgesagt wurde.

²⁶ "Gülten" = Naturalabgaben; "begiftet" von "geben" (also ständig ausgestattet)

²⁷ Johann Peter Reidt, Ehrenstein, Krankel 1908, S.11 f. und S.14 f. **und** Josef Schäfer, Die Kapelle zu Ütgenbach, in: Rheinische Heimatpflege Heft 4/1980. S.258-260, hier: S.259

²⁸ Ferdinand Pauly, Siedlung und Pfarrorganisation im alten Erzbistum Trier - Das Landkapitel Engers, Trier 1970, S.129

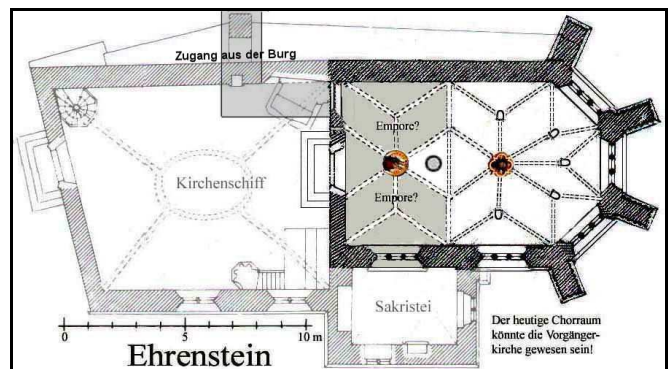
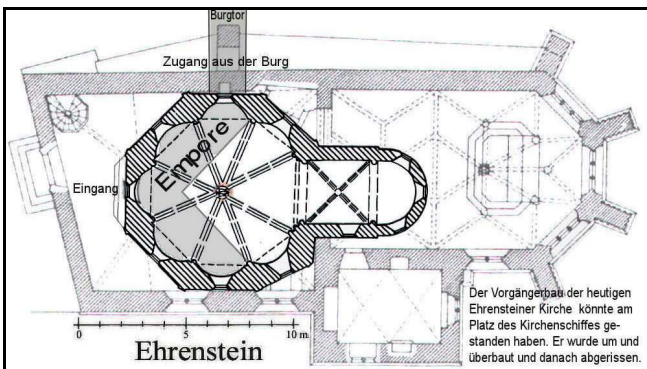
²⁹ Neustadt/Wied 1985 - Heimat im Wandel der Jahrhunderte, Siegburg 1985, S.16 f.

7. Baugeschichte der Kirche zu Ehrenstein

Die älteste bekannte Urkunde über die Burgkapelle zu Ehrenstein stammt aus dem Jahr 1476: Es geht um den Antrag des Ehrensteiner Burgherrn Bertram von Nesselrode, die Burgkapelle zu einer Pfarrkirche zu erheben. Dem Antrag wurde im Jahr darauf stattgegeben. Das Patronatsrecht blieb den Herren von Nesselrode vorbehalten, die auch die Tätigkeit der Priester bestimmen dürften.³⁰ Vier Priester sollen hier gewirkt haben, die mit dem Burgherrn ein fast klösterliches Leben (mit z.B. sieben "Stundengebete") führten.³¹ Neun Jahre später wurde diese Pfarrkirche auf Betreiben desselben Burgherrn zur Klosterkirche für "Kreuzbrüder" umgewandelt.³²

Wann die Burgkapelle erbaut worden ist, liegt völlig im Dunkeln. Es wird davon ausgegangen, "dass die Kirche von Ehrenstein in ihrer heutigen Form dem Ehepaar Bertram von Nesselrode und Margarete von Bourscheid zu verdanken ist. Allerdings haben diese die Ehre der Stiftung nur teilweise für sich beansprucht. Unter den Stifterporträts, die wir in den Chorfenstern dargestellt finden, gaben sie ihren Eltern ... die Ehrenplätze."³³ (im mittleren Chorfenster unter der Darstellung des Gekreuzigten.) So wird vermutet, dass der Vater Wilhelm ("Regierungszeit" 1430 - 1462) bereits eine Kapelle erbauen ließ.³⁴ "Jedenfalls glaubt man(!), dass es, ehe die Burg in die Hände derer von Nesselrode übergang, in Ehrenstein keine Kapelle gegeben hat. Sie wird auch in den Dokumenten nicht erwähnt. Es ist aber die Frage, warum Wilhelm und seine Frau Eva die Gründung dieser Kapelle beschlossen hatten."³⁵

Dem heutigen Betrachter erscheint die Ehrensteiner Kirche nicht als Einheit. Der Chorraum könnte eine ältere, eigenständige Kapelle gewesen sein, die um das Jahr 1480 mit den Farbfenstern und mit Wappen über den Scheidbögen ausgestattet wurde. (Der gotische Chorraum von Ehrenstein entstand vielleicht schon vor dem Jahr 1330. - Man bedenke, dass der gotische Chorraum des Kölner Domes bereits 1248 begonnen wurde und im Jahr 1300 vollendet war.³⁶ Auch beim gotischen Chorraum der einstigen Templerkapelle *Hof Iben* - südl. von Bad Kreuznach - wird die Bauzeit auf die Zeit um 1240/1250 datiert.)³⁷ - Fest steht, dass es einen Vorgängerbau zur heutigen Kirche gegeben haben muss.³⁸ Es könnte sich auch um einen Zentralbau gehandelt haben.³⁹ Polygonale Burgkapellen kennen wir z.B. von den Burgen in Blankenberg, in Sayn, in Rheineck/Niederbreisig oder in Kobern. - "Vielleicht hat man in Ehrenstein, als der neue Chor gebaut wurde, die alte Kapelle einstweilen stehen gelassen, damit der Gottesdienst zuerst noch in der alten Kapelle und während der zweiten Bauphase in dem neuen Chor stattfinden konnte."⁴⁰ - Der Chor existierte bereits im Jahr 1486.⁴¹ Dendrochronologische Untersuchungen ergaben, dass der Dachstuhl des Chores um das Jahr 1480 und der Dachstuhl des Kirchenschiffes nur wenig später um das Jahr 1483 entstand.⁴² Es wäre durchaus möglich, dass das Mauerwerk des Chores in viel früherer Zeit gebaut worden ist.



³⁰ Urkundenregesten des Fürstlich Wiedischen Archivs, Neuwied 1911, A.VI. Urkunden des Klosters Ehrenstein, S.278

³¹ Henri van Rooijen O.S.C., Liebfrauenthal zu Ehrenstein, Siegburg 1979, S.54 f. und S.100

³² Urkundenregesten des Fürstlich Wiedischen Archivs, a.a.O., S.279

³³ Henri van Rooijen O.S.C., Liebfrauenthal zu Ehrenstein, Siegburg 1979, S.39

³⁴ Henri van Rooijen O.S.C., Liebfrauenthal zu Ehrenstein, Siegburg 1979, S.33 und S.34

³⁵ Henri van Rooijen O.S.C., Liebfrauenthal zu Ehrenstein, Siegburg 1979, S.39

³⁶ Günther Binding, Was ist Gotik?, Darmstadt 2000, S.98 f. (Abbildung 105)

³⁷ siehe <http://www.fleischer-amteroth.de/resources/Templer+in+lben.pdf>

³⁸ Leonie Gräfin von Nesselrode, Die Chorfenster von Ehrenstein, (Diss.Bonn), Köln 2008, S.38 und S.40-42

³⁹ Kisky ☩ /Kettner/Leisenheimer (Kreuzherren), Kreuzherrenkirche und Kloster Liebfrauenthal in Ehrenstein, a.a.O., S.4f.

⁴⁰ Leonie Gräfin von Nesselrode, Die Chorfenster von Ehrenstein, (Diss.Bonn), Köln 2008, S.42

⁴¹ ebenda S.39

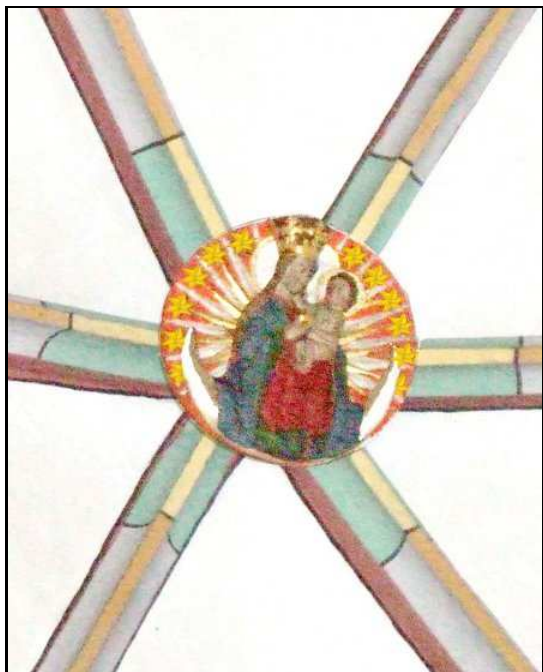
⁴² ebenda S.42

8. Die Patrozinien der Kirche zu Ehrenstein

Das Kloster wird heute noch "Liebfrauenthal" und die Kirche "Dreifaltigkeitskirche" genannt. Bei diesen Namen bezieht man sich auf die Urkunde von 1477. Darin wird aufgezählt, dass die Kirche bestimmt sei zur Ehre "Gottes im Himmelreich und Marias, seiner lieben Mutter", und an einer weiteren Urkunde wird aufgezählt: "Zur Ehre Gottes, der heiligen Dreifaltigkeit, St.Johannes Baptist, St.Katharinen und St.Georg."⁴³

Bei der Interpretation dieser Urkunde wird davon ausgegangen, dass es sich bei den beiden Formulierungen: "**Zur Ehre Gottes (im Himmelreich)**" um eine pastorale Redewendung handelt. Das Gleiche dürfen wir auch bei der Formulierung "**Zur Ehre der heiligen Dreifaltigkeit**" annehmen, denn so wird z.B. die Ütgenbacher Fundationsurkunde vom 28.August 1499 begonnen mit: "Im Namen und zu Ehren der heiligen Dreifaltigkeit" und wenige Seiten weiter: " ... soll der Priester zu Lob und Ehren des allmächtigen Gottes, der heiligen Dreifaltigkeit, Maria der hochgelobten himmlischen Königin ... in der Kapelle Ütgenbach Messe halten".⁴⁴ So würde St.Johannes Baptist als Kirchenpatron an die erste Stelle rücken.

Der "**Heiligen Dreifaltigkeit**" wird in der linken Hälfte des rechten Chorfensters ein Platz eingeräumt: "Die königliche Vatergestalt trägt in ihren Händen das Kreuz, an dem sein Sohn hängt, um für aller Heil zu sterben, während ihrer beider Geist in Gestalt einer schlanken Taube sich auf ihn niederlässt."⁴⁵



Große Bedeutung für die Patrozinien der Kirche in alter Zeit sollte den beiden Schlusssteinen an der Chordecke beigemessen werden. Dort ist unstrittig **Maria** als "Mondsichelmadonna" dargestellt.

-

Der andere Schlussstein zeigt ein Gesicht in einem Vierpassrahmen. Von ihm gehen 7 Gewölberippen aus. Der Kopf ist von drei goldenen Lilien umgeben, die wahrscheinlich



auf ein Lilienkreuz hinweisen, das sich dahinter befindet. Die Deutung, wer in diesem Schlussstein dargestellt sein könnte, ist nicht einheitlich. Einige Autoren nehmen an, dass "Gottvater" dargestellt wurde. Sie weisen jedoch darauf hin, dass der Vierpassrahmen nicht zur Gottesdarstellung passt.⁴⁶ Andere Autoren sehen in der Abbildung das "Antlitz Christi". Sie beschreiben dabei das Problem mit der Zahl 7 bei den Gewölberippen, denn Jesus Christus wird eigentlich die Zahl 8 zugeordnet.⁴⁷ Leonie von Nesselrode geht in ihren Untersuchungen ganz klar vom "Antlitz Christi" aus.⁴⁸ (In der Glasmalerei des mittleren Chorfensters ist Christus von einem roten Nimbus mit einem schwarzen Lilienkreuz umgeben.)

⁴³ Henri van Rooijen O.S.C., Liebfrauenthal zu Ehrenstein, Siegburg 1979, S.54

⁴⁴ Copiar der Urkunde v.28.8.1499 vom LHA-Koblenz, Bestand 86 Nr.2, S.3 und S.8

⁴⁵ Henri van Rooijen O.S.C., Liebfrauenthal zu Ehrenstein, Siegburg 1979, S.64

⁴⁶ Gabriel Busch (Hg.), Alte Kirchen unter dem Michaelsberg, Bd.II, Siegburg 1986, S.214 **und** Henri van Rooijen O.S.C., Liebfrauenthal zu Ehrenstein, Siegburg 1979, Abbildung 40

⁴⁷ Kisky † /Kettner/Leisenheimer (Kreuzherren), Kreuzherrenkirche und Kloster Liebfrauenthal in Ehrenstein, a.a.O., S.4 und S.16 **und** Kunstdenkmäler des Kreises Neuwied, 1940, S.100

⁴⁸ Leonie Gräfin von Nesselrode, Die Chorfenster von Ehrenstein (Diss.Bonn), Köln 2008, S.153 und S.215f.

Abbildungen aller Ehrensteiner Patrone und Patroninnen sind in der Kirche zu finden:

Die Heilige Dreifaltigkeit	rechtes Chorfenster in der linken Hälfte (als "Gnadenstuhl").
Unsere liebe Frau	Schlussstein und Skulptur im Kirchenschiff (als "Mondsichelmadonna")
St.Johannes der Täufer	Skulptur im Kirchenschiff
St.Katharina	linkes Chorfenster in der rechten Hälfte
St.Georg	linkes Chorfenster in der linken Hälfte

* * * * *

St.Georg beschützt den Edelmann Bertram. (Er war von 1462 - 1511 "Herr zu Ehrenstein"),
und **St.Katharina** (erkennbar am Rad unten rechts) beschützt Margaretha, die Stifterin der Fenster



St. Georg beschützt Bertram von Nesselrode
(Drache wurde zur Verdeutlichung grün eingefärbt!)



St.Katharina beschützt Margaretha von Nesselrode

9. Probleme mit schriftlichen Quellen

Obwohl kein entsprechendes Dokument vorliegt, wird der Baubeginn der Burg Ehrenstein in der Zeit um 1330 angenommen, da sich die Ütgenbacher ab 1331 "Herren zu Ehrenstein" nannten. Ebenso wird verneint, dass die Burg mit einer Burgkapelle gebaut worden sein könnte, weil keine entsprechenden Dokumente vorliegen.⁴⁹ **Solche Begründungen sind lediglich Thesen und keine Fakten!**

Auch vorhandene Dokumente können **falsch interpretiert** werden. Die Stadterhebung von Hachenburg kann ein **hilfreiches Beispiel** sein: Als Hachenburg im Jahr 1314 (zusammen mit Altenkirchen und Weltersburg) zur Stadt erhoben wurde, hatte Hachenburg bereits Stadtrechte, denn eine ältere Urkunde von 1292 war mit einem **Stadtsiegel** besiegelt worden.⁵⁰ In einer späteren Urkunde, aus dem Jahr 1357, werden die "Städte und Orte" Hachenburg, Altenkirchen und Weltersburg erneut zu Städten erhoben. Dieser Urkunde von 1357 ist nicht zu entnehmen, dass sie lediglich die Stadterhebungen erneuerte. Wären die Urkunden von 1292 und 1314 nicht bekannt, würde man sagen, Hachenburg wurde erst 1357 zur Stadt erhoben. In sehr vielen Fällen sind die "Überlieferungsverluste" sehr hoch.

Das **Fälschen** oder Verfälschen von Urkunden und Siegel war auch im Mittelalter beliebt und ist nicht leicht zu beweisen.⁵¹

Es ist oft genug beschrieben worden, dass fast alle Dokumente, die auf das Vorhandensein der Templer hinwiesen, als "**unliebsame Zeugnisse**" systematisch vernichtet oder verändert wurden.⁵²

⁴⁹ Henri van Rooijen O.S.C., Liebfrauenthal zu Ehrenstein, Siegburg 1979, S.39 und S.24

⁵⁰ H.Gensicke, Aus der Geschichte der Stadt Hachenburg, in: 650 Jahre Stadt Hachenburg, Hachenburg 1964, S.19

⁵¹ H.-W.Goetz, Proseminar Geschichte: Mittelalter, Stuttgart²2000, S.344 ff. (Urkundenlehre und Siegelkunde)

⁵² z.B. in: Andreas Beck, Der Untergang der Templer ..., a.a.O., S.59 - und: **weiter oben die Fußnoten 11+12**

10. Argumente für die Templertthese

1) Die Edelleute von Ütgenbach zogen um 1330 aus Ütgenbach in die Burg Ehrenstein um. Man wundert sich noch immer, wie ein Ritter mit einer kleinen Grundherrschaft sich eine solche starke Burg bauen konnte. *"Sachverständige der mittelalterlichen Kriegskunst gestehen, dass es - militärisch gesprochen - eine starke Burg war. Ganz in Stein auf einer Felsenhöhe errichtet, war sie nicht leicht zu stürmen oder in Brand zu schießen. Ein massiver Aussichtsturm auf einem benachbarten Hügel ermöglichte es, einen eventuellen Rivalen rechtzeitig zu entdecken, um die Burg dann in Verteidigungszustand bringen zu können."*⁵³ Über den Bau gibt es keine Dokumente. Könnte an dem strategisch wichtigen Punkt bereits vorher eine Burg gestanden haben? Die Templer waren dafür bekannt, dass sie auch in Europa wichtige Wege sicherten, denn der Erzbischof von Mainz (in den Jahren 1306-1320), Peter von Aspelt, wendete sich in seinem Schreiben vom 27.09.1309 an den Erzbischof von Bremen mit der Bitte, *von der "Untersuchung" gegen die Templer abzusehen, denn dadurch entstünde eine "Unsicherheit der Straßen, die ein größeres Gefolge notwendig machen würde, dessen Kosten er nicht zu bestreiten vermöchte"*.⁵⁴ (Dieses Schreiben hatte der Mainzer Erzbischof wahrscheinlich an alle Erzbischöfe in Deutschland gesandt. Er war ein Verteidiger der Templer.) - Templerniederlassungen zur Sicherung von strategisch wichtigen Wegen wurden in der Regel von einem Tempelritter geleitet, der selbst einmal in einem Kampf verwundet worden war und nicht mehr "kämpfen" konnte. Diesen Templern wurde nach 1312 ein Altersruhesitz und eine Rente zugesagt. Vielleicht wurde die Motte in Ütgenbach solch ein "Altersruhesitz". Danach verfiel sie.

2) In der Herrschaft Ütgenbach lagen nach den Untersuchungen von Josef Schäfer einige Güter der Templer.⁵⁵ (Auch die nächste Templer-Zentrale, die Kommende Hönningen/Niederbreisig, hatte einen direkten Weg nach Ehrenstein.) Ehrenstein gehörte zur Grundherrschaft Ütgenbach. Nach dem "Verbot" der Templer durfte es Streit um die Besitznachfolge der Burg Ehrenstein gegeben haben, der erst im Jahre 1330 weitgehend beigelegt worden war. Die Burg blieb dennoch 48 Jahre lang "befreit", obwohl die Grundherrschaft Ütgenbach seit 1280 unter kurkölnischer Lehnshoheit stand. Die Ütgenbacher *"trugen erst 1378 Burg, Turm und Vorburg zu Ehrenstein Köln zu Lehen auf."*⁵⁶



Tempelhof in Bad Hönningen



Maria-Magdalena salbt Jesu Füße
(Seitenfenster im Kirchenschiff)

3) Die Patrozinien der Ehrensteiner Kirche waren auch bei den Templern beliebt. Die bevorzugten Heiligen bei den Templern waren: Maria (Notre Dame, meistens dargestellt als Mondschelmadonna oder als Schwarze Madonna), Johannes der Täufer, Katharina, Maria-Magdalena, Petrus, Matthias, Georg und Jakobus.⁵⁷ Zudem wurde häufig eine Reliquie des Heiligen Kreuzes verehrt. - Neben den Patrozinien der Ehrensteiner Kirche haben auch **Maria-Magdalena** und **Petrus** in Ehrenstein einen ehrenvollen Platz im Schiffenster unter den "disputierenden Theologen" gefunden: Maria-Magdalena ist die einzige Person im Neuen Testament, die Jesus zum Christus (zum "Gesalbten") werden lässt. - Im selben Fenster, rechts neben der Szene mit Maria-Magdalena, ist eine Petrus-Darstellung zu sehen. (Bei der Templerschulung musste jeder neue Templer die Petrusstufe durchleben: Jesus mit dem Schwert verteidigen, notfalls sogar Jesus verleugnen.⁵⁸)

⁵³ Henri van Rooijen O.S.C., Liebfrauenthal zu Ehrenstein, Siegburg 1979, S.39 und S.24

⁵⁴ zitiert nach Michael Schüpferling, Der Tempelherren-Orden in Deutschland, a.a.O., S.221

⁵⁵ siehe oben den Absatz "Templergüter in der Grundherrschaft Ütgenbach"

⁵⁶ Hellmuth Gensicke, Landesgeschichte des Westerwaldes, Wiesbaden 1958, S.203

⁵⁷ siehe dazu: Monika Hauf, Die Templer und die Große Göttin, Düsseldorf 2000

⁵⁸ Alain Demurger, Die Templer - Aufstieg und Untergang 1120-1314, München 1991, S.270

11. Gewährten die Kreuzherren den Tempelherren Zuflucht?

Am 4.Sept.1486 wurde "die Umwandlung der 1477 zur Pfarrkirche erhobenen Kapelle zu Ehrenstein in ein Kreuzbrüderkloster auf Bitte Bertrams v.Nesselrode ... und mit Zustimmung (der Pfarrer und Vikare von Asbach und Ehrenstein) beurkundet". Auch die Güter, mit denen das Kloster ausgestattet wurde, sind aufgeführt.⁵⁹ Die Akten schweigen dagegen über den Bau von Klostergebäuden. Existierte möglicherweise der Klosterbau in der Vorburg? Lebten dort Menschen, die sich keiner Ordensregel (mehr) unterstellten? Waren sie der Grund für die Erhebung der Burgkapelle zur Pfarrkirche? Wollten diese Menschen sich nach 9 Jahren (doch wieder) eine Ordnung geben? Die wenigen Urkunden geben Rätsel auf!

Der **Orden "Sanctae Cruciferi"** (Regularkanoniker des heil.Kreuzes = **Kreuzbrüder** oder **Kreuzherren**) hat eine bewegte Geschichte hinter sich. Ursprünglich wurde er um 1210 von ehemaligen Kreuzfahrern gegründet. Im Jahr 1318 bekam der Orden "eine ganz neue Genehmigung" durch den Papst. Das Ordenszentrum war ab 1318 in Huy/Belgien.⁶⁰ Sechs Jahre vorher, im Jahr 1312, musste die nahe bei Huy gelegene Templerkommende "Villers-le-Temple" aufgelöst werden.⁶¹ - Das "Logo" der Kreuzbrüder (siehe Abbildung) vereinigt das rote Templerkreuz mit dem weißen Johanniterkreuz. - Nur in seltenen Fällen traten die "entlassenen" Templer in den verfeindeten Johanniterorden ein.⁶² Die Templer im Gebiet des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, die sich nicht aufs Altenteil zurückziehen wollten, traten entweder den befreundeten Zisterziensern oder Prämonstratensern als Mönche bei, oder sie wollten Ordensritter bleiben und wurden vom Deutschen Orden oder dem Antoniusorden aufgenommen. Wieder andere "versteckten" sich in fast unbedeutenden Orden wie etwa dem Wilhelmitenorden (in Limburg) oder dem Kreuzherrenorden (wie in Huy).



Bronzetafel unterhalb der Kirche zu Ehrenstein



Wilhelm von Nesselrode mit Antoniuskreuz
(im mittleren Chorfenster in Ehrenstein)
(Foto aus: H.v.Rooijen, a.a.O., Abbildung 8)

Im mittleren Chorfenster der Ehrensteiner Kirche wurde der Vater des Gründers des Kreuzherrenklosters an markanter Stelle abgebildet. Er trägt auf seiner Brust ein Antoniuskreuz wie es die Antoniusritter trugen.⁶³ (Warum pachtete der **Antoniusritter Wilhelm von Nesselrode**, der aus dem Bergischen kam, im Jahr 1430 die Burg Ehrenstein von Adam von Ütgenbach, der noch bis 1455 lebte?⁶⁴ Der danach in Ehrenstein verwitwete Wilhelm heiratete 1449 Adams Schwester Eva von Ütgenbach. Nun erbten die Nesselrodes die ganze Grundherrschaft. Wilhelm starb im Jahr 1472.) - Der Antoniusorden war in der ersten Hälfte des 15. Jahrhundert dem Untergang nahe. Auch mehrere Ordensreformen, zuletzt im Jahr 1478, blieben ohne Erfolg.⁶⁵ So liegt die Vermutung nahe, dass sich die Antoniter, die sich auch Hospitaliter nannten, und die womöglich das Hospiz in Ehrenstein betreuten, zurückgezogen hatte und danach die Ehrensteiner Kapelle im Jahr 1477 zur Pfarrkirche erhoben wurde. Neun Jahre später erfolgte die Genehmigung für die Umwandlung in eine Klosterkirche der "**Kreuzherren**".

⁵⁹ Urkundenregesten des Fürstlich Wiedischen Archivs, Neuwied 1911, A.VI. Urkunden des Klosters Ehrenstein, S.279

⁶⁰ Henri van Rooijen O.S.C., Liebfrauenthal zu Ehrenstein, Siegburg 1979, S.82 f.

⁶¹ Diese Kommende wurde durch Papsterlass dem Johanniterorden übergeben. Heute befindet sich dort ein "**Museum für Templer und Johanniter**" (Knaurs Kulturführer Belgien und Luxemburg, München 1986, S.112-114)

⁶² Hönningen/Niederbreisig bildete - dank der Herren von Hammerstein - eine Ausnahme.

⁶³ Henri van Rooijen O.S.C., Liebfrauenthal zu Ehrenstein, Siegburg 1979, S.34 und Abbildung 8

⁶⁴ Hellmuth Gensicke, Landesgeschichte des Westerwaldes, Wiesbaden 1958, S.203 - Ob es sich um eine Verpachtung oder um eine Verpfändung handelte, ist nicht zu klären.

⁶⁵ Lexikon des Mittelalter, Stuttgart/Weimar 1999, Stichwort "Antoniusorden/Antoniter"

12. Glasmalereien in der Kirche zu Ehrenstein

Die Glasmalereien in den 3 Chorfenstern zählen zu den hervorragenden Leistungen rheinischer Kunst aus der Zeit um 1470 bis 1480.⁶⁶ Die Malereien auf den beiden Fenstern im Kirchenschiff erfolgten um 1520 und werden ebenfalls als sehr kostbar eingestuft. Sie wurden in den Jahren 1897 und 1962 in den Werkstätten Dr.H.Oidtman restauriert, weil die Scheiben nach der Säkularisierung (ab 1803) mehr oder weniger zerstört worden waren. Die heute noch farbigen Scheiben haben alle Unbilden überdauert. Die erforderlichen Ergänzungen (nach den Glasresten) blieben nach der Restauration auf farblosem Glas. *"Die hier gefundene Lösung der Wiederherstellung und Ergänzung muss vorbehaltlos als gelungen bezeichnet werden. Sie hat den Originalscheiben ihren Rang und ihre Wirkung belassen und deren Beurteilung leicht gemacht."*⁶⁷

Die Darstellungen auf den Fenstern sind wichtige Dokumente aus der Zeit um 1500. Sie sind unterschiedlich interpretierbar, wie es bei Urkunden ebenfalls möglich ist. - Im Kirchenschiff sind in den Fenstern *"acht sogenannte 'vedute' angebracht. Man könnte sie Stadtansichten nennen, realistische Darstellungen bestehender Städte und Gebäude - eine damals erst gerade aufkommende Kunst."*⁶⁸ Die am Anfang besprochene Vedute von der Burg Ehrenstein, gibt ein Bild aus der Zeit um 1520. (In der Zeitspanne zwischen dem Bau der Burg und der Glasmalerei könnte die Burg auch verändert worden sein.)

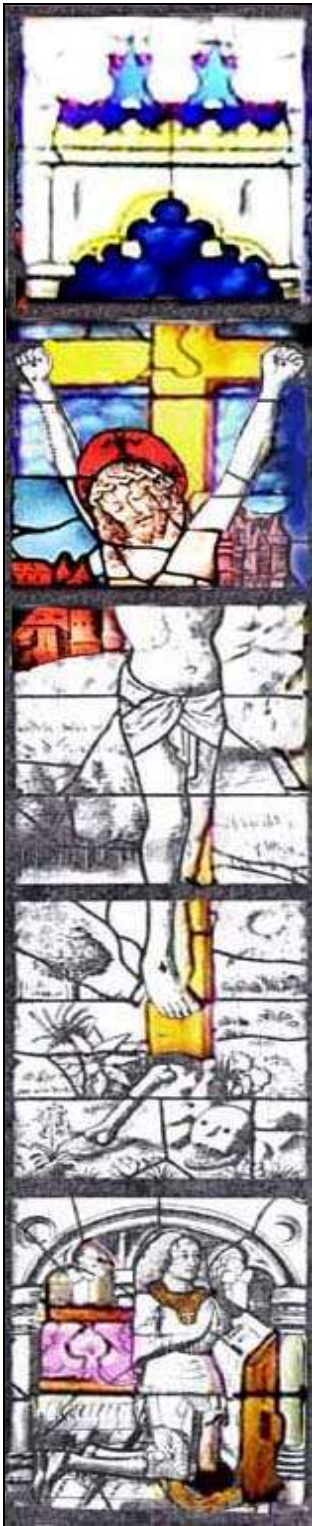
13. Zusammenfassung

Die Dokumentenlage liefert keinen Gegenbeweis, dass die "starke Burg Ehrenstein" nicht längst vorhanden war, als um das Jahr 1330 die wenig bemittelten Edelleute von Ütgenbach dort einzogen.

Die Templer haben in der Grundherrschaft Ütgenbach einige Flurnamen hinterlassen, die auf eine Zusammenarbeit der Ütgenbacher mit den Templern schließen lassen. Ehrenstein hatte für die wichtige "Straße" zwischen Rhein und Sieg eine hohe strategische Bedeutung. Der abseits stehende "Wartturm" soll lange vor dem Jahr 1330 gestanden haben.⁶⁹ Ein "befriedetes" Hospiz für die Reisenden wäre dort notwendig gewesen. Die Bediensteten des Hospizes könnten nach 1312, nachdem die Templer Ehrenstein verlassen mussten, dem Orden der Antoniter beigetreten sein.⁷⁰ Der Stifter der Ehrensteiner Glasfenster schmückte seinen Vater mit dem Orden der Antoniusritter.

Die Burgkapelle wurde im Jahr 1477 zur Pfarrkirche erhoben. (Das war die Zeit, als der Antoniusorden dem Untergang nahe war.) Nur 9 Jahre später, im Jahr 1486 zogen Kreuzherren (= Kreuzbrüder) für einige Jahrhunderte ins Kloster Liebfrauenthal in Ehrenstein ein. Die Burg wurde in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges zerstört und das Kloster mit der Säkularisierung im Jahre 1803 aufgehoben. Die Kirche kam in den Besitz der Pfarrgemeinde Ehrenstein. Einige Gebäude wurden zum Abbruch verkauft. Die restl. Klostergebäude wechselten seitdem mehrmals den Besitzer. Seit 1973 werden sie wieder von Ordensgemeinschaften bewohnt.

© Febr.2011 www.fleischer-amteroth.de/4.html



Hauptchorfenster (Mitte) in Ehrensteiner Kirche mit knieendem **Antoniusritter**

⁶⁶ Leonie Gräfin von Nesselrode, Die Chorfenster von Ehrenstein (Diss.Bonn), Köln 2008

⁶⁷ Kisky †/Kettner/Leisenheimer (Kreuzherren), Kreuzherrenkirche ... Ehrenstein, a.a.O. Köln 1979, S.5 und H.Oidtman, Die rhein.Glasmalereien vom 12. bis zum 16.Jh, a.a.O., S.286-296 + S.403-408

⁶⁸ Henri van Rooijen O.S.C., Liebfrauenthal zu Ehrenstein, a.a.O., S.117

⁶⁹ Siehe Anmerkung 9 - dieser Turm wurde wahrscheinlich um das Jahr 1500 zum "Geschützturm" umgebaut.

⁷⁰ Auch die Antoniter wurden "Hospitaliter" genannt: siehe: Lexikon des Mittelalters, a.a.O., Stichwort "Antoniusorden" Die Johanniter, als Erben der Templer, verzichteten oft aus Kostengründen auf die Übernahme des Tempelbesitzes. A.Beck, a.a.O.: "Die Johanniter sind durch die Übergabe der Tempelgüter statt reicher ärmer geworden." (S.169)